

**Nicolas Altstaedt im Pianosalon Christophor
Wie eine Badewanne voll Pommery**

Von JAN BRACHMANN

Der Pianosalon Christophori im Wedding ist längst kein Geheimtipp mehr. Aber das sensationelle Konzert des Cellisten Nicolas Altstaedt mit dem Pianistenehepaar **Alexander Lonquich und Cristina Barbuti** lockte das genusskompetente Publikum dann doch in Massen an - mit einem Programm, das elitär und mitreißend zugleich war.

Es gibt doch noch Leute, die sich in der Öffentlichkeit mit Anstand betrinken können! Anders als die zahllosen Rüpelsäufer im öffentlichen Personennahverkehr, anders auch als jene jungen Wilden, die am 13. November mit Brezeln und Büchsendrinks in die Philharmonie eingefallen waren, um beim Konzert der Staatskapelle unter Daniel Barenboim Party zu machen, trinkt die genusskompetente Rotweinbourgeoisie im Weddinger Pianosalon Christophori ihren Sozialkontaktbeschleuniger (aus Saftgläsern) zwar auch am Platz, ist aber muxmäuschenstill, sobald Musik erklingt. Dann kann man hören, wie sich vor geistig-sinnlicher Erregung die Härchen sträuben, sogar die ganz feinen auf Damenwangen.

Die Werkstatt in den Uferhallen, wo der Arzt Christoph Schreiber mit kundigen Mitarbeitern alte Konzertflügel restauriert, ist längst kein Geheimtipp mehr. Regelmäßig finden hier Konzerte statt. An die zweihundert Gäste waren am Montag gekommen, und einige riefen sich staunend zu: „Ey, draußen ist 'ne Mega-Schlange“. Der Cellist Nicolas Altstaedt hatte das deutsch-italienische Pianistenehepaar Alexander Lonquich und Cristina Barbuti mitgebracht. Sie alle zählen zu den derzeit besten Kammermusikern der Welt. Altstaedt übernahm vor zwei Jahren vom Geiger Gidon Kremer die Leitung des bedeutenden Kammermusikfestivals im österreichischen Lockenhaus. Lonquich und Barbuti sind dort eine tragende Säule des Programms. In Berlin lebend, hat sich Altstaedt vor wenigen Jahren mit Christoph Schreiber angefreundet. Er konnte die Halle in der Uferstraße 8 nächtelang für Proben mit anderen Musikern nutzen und unbefangen neue Dinge ausprobieren.

Ein Salon wie bei Proust

Das Programm am Montag – elitär und mitreißend zugleich – hätte man unter den Titel „Ein Abend bei Madame Verdurin“ stellen können, jener Figur, die in Marcel Prousts großem Roman „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ einen Salon für die avancierteste Musik ihrer Epoche (bis hin zu Debussy und Strawinsky) unterhält. Hinter dieser Romanfigur verbirgt sich niemand anderes als die amerikanische Nähmaschinen-erbin Winaretta Singer, die sich tatsächlich in Paris einflussreich als Musikmäzenin betätigt hat. Musikalisches Zentrum dieser Zirkel, wie Proust sie beschreibt, war Gabriel Fauré. Wer mehr darüber wissen will, der lese die frisch erschienene, hoch informative Monographie „Fauré. Seine Musik. Sein Leben“ von Jean-Michel Nectoux.

Die beiden späten Sonaten für Violoncello und Klavier, die Fauré 1917 und 1922 vollendet hat, wurden von Lonquich und Altstaedt zwischen zwei spektakuläre Orchesterwerke gesetzt: Igor Strawinskys „Le Sacre du Printemps“ in der Version für Klavier zu vier Händen und „La Valse“ von Maurice Ravel, hier in der Fassung für zwei Klaviere.



CADENZA CONCERT

INTERNATIONAL ARTIST MANAGEMENT

Einen ganz intimen, seidenmatt und warm klingenden Flügel aus der britischen Werkstatt von William Challen, den die BBC 1940 speziell für Kammermusik hatte anfertigen lassen, nutzte Lonquich für die Fauré-Sonaten. Die abstürzende Stakkato-Begleitung am Anfang der d-Moll-Sonate op. 109 unter der nobel gezügelten Leidenschaft von Altstaedts Cellospiel blieb scharf gezeichnet, ohne harsch im Klang zu werden. Wie ergreifend hat sich dieser ungestüme Drang, in die Tiefe zu gehen, doch im Verlauf der Sonate gewandelt zu einem Vertrauen in die Milde und die Oberfläche. Da schimmerte im Finale die Musik so freundlich wie die Lichtspiele auf dem Wasser der großen Schweizer Seen, die Fauré so liebte.

Aber wie Cristina Barbuti dann in „La Valse“ mit beiden Händen in großen Glissandi auf den Tasten eines weiteren Challen-Flügels surfte, als würde sie in einer Badewanne voll Pommery planschen – das war einfach ein Fest!

Dezember 2013